

## Einführung

### 1. Eine agrarisch geprägte Wirtschaft mit wachsendem nicht-agrarischem Sektor

a. *Beschäftigungsstruktur und Urbanisierung.* (1) *Beschäftigungsstruktur.* 1871 war in Deutschland ca. 49% der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt. Nach groben Schätzungen betrug dieser Anteil 1600 ca. 80%, 1700 78%, 1750 72% u. 1800 64%. — (2) *Urbanisierungsrate.* Angesichts des großen wirtschaftlichen Gewichts des Agrarsektors lebte der Großteil der Menschen auf dem Land bzw. in Kleinstädten. Die Urbanisierungsrate (Anteil der Bevölkerung in Städten mit mind. 5000 Einw.) bewegte sich bis 1750 zwischen 6,5 u. 9%; erst Mitte des 18. Jh. begann sie nachhaltig zu steigen.

b. *Materielle Lebenshaltung.* Im frühen 19. Jh. gaben städtische Unterschichtshaushalte ca. 80% ihres Einkommens für Nahrungsmittel aus, wovon ca. ½ auf pflanzliche Nahrungsmittel, v. a. Brot u. Getreide u. je ca. ¼ auf tierische Nahrungsmittel (Fleisch, Butter u. a. Fette, Eier) sowie Getränke (Bier, Wein) entfielen. Die hohen Anteile von Wirtschaftsleistung u. Einkommen, die auf die Befriedigung des Grundbedürfnisses der Ernährung hin orientiert waren, widerspiegeln eine wenig entwickelte Wirtschaft. Wegen der geringen Produktivität des Agrarsektors u. der geringen Marktintegration war die Ernährungssicherheit prekär; es kam bis um 1800 immer wieder zu schweren Hungerkrisen, d. h. starken Steigerungen der Getreidepreise u. Sterbeüberschüssen.

c. *Begrenzte Arbeitsteilung — hauswirtschaftliche Produktion.* Bis ins 19. Jh. produzierten viele Haushalte die für die Bedarfsdeckung erforderlichen Güter im eigenen Haushalt (sog. Subsistenzproduktion). Angesichts der begrenzten Arbeitsteilung spielten Märkte und Unternehmensorganisation für die Verteilung von Gütern u. Ressourcen eine geringe Rolle. Umgekehrt waren Haushalt und Familie wichtige Institutionen sowohl für die Organisation der Produktion als auch für die Verteilung von Ressourcen.

d. *Soziale Ungleichheit.* Der wachsenden Bevölkerung (§2.a) stand eine nur begrenzt vermehrbare landwirtschaftliche Nutzfläche gegenüber. In manchen Gebieten waren zudem Höfe aufgrund der vorherrschenden Agrarverfassung nur schwer teilbar. Wachsende Teile der Bevölkerung lebten deshalb auf Kleinstellen oder waren ganz landlos; die soziale Ungleichheit nahm zu. Verbreitet waren 3–5 ha Ackerland erforderlich, um die Selbstversorgung eines Haushalts mit Grundnahrungsmitteln zu gewährleisten; unterhalb dieser Schwelle wird von unterbäuerlichen Haushalten gesprochen.

e. *Die allmähliche Expansion des nicht-landwirtschaftlichen Sektors.* (1) *Protoindustrialisierung.* Unterbäuerliche Haushalte produzierten in vielen Regionen in Heimarbeit Manufakturwaren (Textilien, Metallwaren) für den Export. Diese sog. Protoindustrialisierung ging mit Ansätzen zur Globalisierung einher, denn Bezugsquellen von Rohwaren u. Absatzmärkte lagen weit entfernt, z. T. in anderen Kontinenten (z. B. Rohbaumwolle aus dem Osmanischen Reich; Leinen für Sklavenbekleidung in der Karibik). Weiträumige Arbeitsteilung wurde begünstigt durch die Verbesserung der Handelstechniken im späten 17./frühen 18. Jh.: Verbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs u. der Geschäftskorrespondenz (statt Handel u. Zahlungsverkehr über Messen). — (2) Die *Industrialisierung* entwickelte sich seit dem Ende des 18. Jh. aus regionalen

Protoindustrien. Industrialisierung bezeichnet die Zentralisierung der Produktion in von Unternehmern geleiteten Betrieben (Fabriken), der konsequente Einsatz von Arbeitsmaschinen in der Produktion sowie deren Antrieb mit Antriebsmaschinen, die ihrerseits mit Wasser (Mühlen) bzw. zunehmend mit fossiler Energie arbeiteten (Dampfmaschine).

### 2. Perioden der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland, ca. 1500–1880

a. *Bevölkerungsentwicklung.* Im 16. u. im 18. Jh. wuchs die Bevölkerung mit jährlichen Wachstumsraten von etwa 0,5%, 1816–71 mit 0,8%. Im Dreißigjährigen Krieg (1618–48) ging die Bevölkerung um ca. 40% zurück. Wichtige Gründe waren verheerende Seuchen, insbes. Pestzüge, deren Ausbreitung durch die kriegsbedingte Mobilität der Bevölkerung (Truppen- u. Fluchtbewegungen) erleichtert wurde, sowie Hungerkrisen, wobei die Folgen ungünstiger Witterungsverhältnisse durch das Zusammenbrechen von Märkten bzw. Plünderungen von Saatgut u. Vieh verschärft wurden.

b. *Das reale Volkseinkommen pro Kopf* [BIP p. c.]. (1) *1500–1650* entwickelte sich das reale BIP p. c. invers zum Bevölkerungswachstum: im 16. Jh. sank es, im Gefolge des Dreißigjährigen Kriegs stieg es. Dieser Befund kann als Ausdruck einer statischen Technologie verstanden werden; in einer solchen Situation hängt Wohlfahrt in einer agrarisch geprägten Wirtschaft stark von der Bevölkerungsgröße ab: bei wachsender Bevölkerung müssen zunehmend ertragsschwache Böden genutzt oder die Viehbestände verringert werden; beides führt zu einer Verringerung des Grenzprodukts der Arbeit. — (2) *1650–1800* blieb das reale BIP p. c. weitgehend konstant, mit Ausnahme einer leichten Zunahme im frühen 18. Jh. — (3) *Allmähliche Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im 19. Jh.* Jährl. Wachstumsraten des Pro-Kopf-Einkommens 1820–1850 ca. 0,3–0,5%, 1850–1880 0,4–0,8%, 1880–1913 1,4%; d. h. um 1880 fand der Übergang zum modernen Wirtschaftswachstum statt.

c. *Die kleine Eiszeit* (generell zu Klima- und Umweltgeschichte s. MAUELSHAGEN 2010; REITH 2011). Am Ende des 13. Jh. setzte ein Temperaturrückgang ein, der erst um 1900 in eine nachhaltige Wiedererwärmung überging. Wichtige Phasen und Episoden: (1) Zu Beginn des 14. u. 2. H. 18. Jh. starke Niederschläge, die Bodenerosion beförderten. — (2) Der Temperaturrückgang im 16. Jh. könnte ein Grund für das negative Wirtschaftswachstum in dieser Zeit dargestellt haben; das Temperaturminimum der 1590er J. gilt als ein Tiefpunkt der europäischen Wirtschaftsentwicklung der Frühen Neuzeit (CLARK 1985). — (3) Maunder-Minimum, ca. 1645–1715: Phase verringerter Sonnenfleckenaktivität, die mit kalten Wintern verbunden war → heftige Ausschläge der Agrarproduktion. — (4) Das Ende des Maunder-Minimums im frühen 18. Jh. sowie die warmen Jahre in den 1820er Jahren markieren das allmähliche Ende der kleinen Eiszeit.

d. *Ansätze zu nachhaltigem Wirtschaftswachstum seit dem späten 17. Jh.?* Ca. 1650–1800 führte Bevölkerungswachstum im Unterschied zum 16. Jh. nicht mehr zu einer Verringerung der materiellen Wohlfahrt. Mögliche Erklärungen: (1) Ende des Maunder-Minimums (§2.c/3-4). — (2) Es gibt Hinweise auf eine Verbesserung der Integration von Märkten (vgl. 27.01.16): Einzelne Regionen konnten sich besser entlang ihres komparativen Vorteils spezialisieren. Dies ermöglichte insbesondere die Entwick-

lung eines kommerziellen Getreideanbaus, der strukturelle Versorgungsdefizite in Ungunstregionen, vor allem in gebirgigen Zonen, verringerte. — (3) Als Variante der Marktintegration: Zahlreiche protoindustrielle Reviere (§1.e/1) scheinen im späten 17./frühen 18. Jh. ihren ersten Aufschwung genommen zu haben. — (4) Fazit: Eine Ära smithschen Wachstums? (Wenn wir vom Wachstumspotential absehen, das vom Ende des Maunder-Minimums geschaffen wurde.) Adam Smith (1723–90) zeigte, dass Spezialisierung zu einer Steigerung der Wohlfahrt führt, und er argumentierte dass das Ausmaß der Spezialisierung durch die Ausdehnung des Markts bestimmt werde. Marktintegration sowohl innerhalb Deutschlands als auch in der Form von Ansätzen der Globalisierung (§1.e/1) stellte in dieser Optik ein wichtiger den negativen Effekt des Bevölkerungswachstums auf materielle Wohlfahrt kompensierenden Vorgang dar. Smithsches Wachstum kann auch als Voraussetzung der Industrialisierung gesehen werden: Die Hervorbringung technischer Innovationen ist umso lohnender, je größer die Zahl potentieller Anwender(innen) ist. Der um 1700 einsetzende Strukturwandel (§1.a), der im Zuge der Entwicklung von Märkten für Manufakturwaren große Zahlen an Arbeitskräften in Exportgewerben entstehen ließ, stellte somit langfristig eine Grundlage für das Einsetzen nachhaltigen technischen Fortschritts im 19. Jh. dar.

*e. Das postmalthusianische Zeitalter, ca. 1815–1870.* Der Begriff bezeichnet die Gleichzeitigkeit von hohem Bevölkerungswachstum und der Beschleunigung des Wachstums des Pro-Kopf-Einkommens. Die Ära endete in den 1870er J. mit dem Einsetzen des Rückgangs der Fruchtbarkeit (sog. erster Fruchtbarkeitsrückgang). Während dieser Zeit erfolgte auch die erste Phase der Industrialisierung in Deutschland (ca. 1840er–1870er J.). Der Übergang ins postmalthusianische Zeitalter erfolgte im Zuge eines noch wenig bekannten positiven Schocks in den späten 1810er Jahren, der anscheinend zunächst smithsches Wachstum beschleunigte.

*f. Übergang zur Moderne: Der Strukturbruch in den 1870er Jahren.* Zwischen der Gründung des Norddeutschen Bundes (1866–71) u. den frühen 1880er J. entstanden moderne Institutionen: Nationale Währung mit Zentralbank; metrisches System für Maße u. Gewichte; fortschrittliches Aktien- (1870/84) u. Patentrecht (1877); Gründung technischer Universitäten; Sozialversicherung (1883 obligatorische Krankenversicherung für Arbeiter). Mit der „grain invasion“ (Ausweitung von Getreideexporten der USA nach Europa nach dem Bürgerkrieg 1861–65) wurde Deutschland in den 1870er J. zum Getreideimporteur. Um 1880 Übergang zu modernem Wirtschaftswachstum, in dem der technologische Fortschritt als Wachstumstreiber eine wichtige Rolle spielt (§2.b).

### 3. Einige wichtige Forschungsthemen

*a. The revolt of the early modernists (VAN ZANDEN 2002): War die Zeit vor dem 19. Jh. relevant für die Entstehung der modernen Wirtschaft?* Allmähliche Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im 19. Jh. sowie Überlegungen zu smithschem Wachstum (§2.d) sind Grundlagen für eine positive Antwort.

*b. Entwicklung von Agrartechnik und Nutzungssystemen in der Frühen Neuzeit.* Auf welcher Grundlage konnte sich die Bevölkerung sich 1500–1800 mehr als verdop-

peln, ohne dass Ernährungslage u. materielle Wohlfahrt ins Bodenlose fielen? Zu fragen ist nach Vorgängen der sog. Agrarintensivierung (Ausdehnung der Ackerfläche, gezielte Futterproduktion durch Wiesenbau, Reduktion der Brache durch neue Fruchtfolgen) sowie nach der Verbreitung neuer Pflanzen, u. a. Kartoffeln u. Klee v. a. ab dem 18. Jh.

*c. Familiensystem und Bevölkerungsdynamik.* Wieso wuchs die Bevölkerung trotz niedrigem u. kaum wachsendem Einkommen langfristig stark an? Das Finden einer Antwort erfordert Kenntnisse der Muster von Familienbildung u. Familienorganisation sowie der Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen u. demographischen Größen.

*d. Handelstechniken und Marktintegration.* Grundlage von smithschem Wachstum ist u. a. eine Verbesserung der Effizienz von Märkten und Handelstechniken. Der Untersuchung des Funktionierens von Märkten sowie der Organisation u. der Praktiken des Handels bzw. des Zahlungsverkehrs, kommt deshalb große Bedeutung zu.

*e. Neue Preis- und Lohngeschichte.* Die Preise von Produkten u. von Produktionsfaktoren (Arbeit – Lohn; Boden – Bodenrente; Kapital – Zins) bilden relative Knappheit ab. Auch wenn wir vor der 2. H. 19. Jh. wenig über Produktionsmengen wissen, können wir über das Studium von Preisrelationen etwas über die vormoderne Wirtschaft erfahren. Die Entwicklung der Differenz des Preises für dasselbe Gut zwischen zwei Orten erlaubt überdies Aussagen zur Marktintegration.

*f. Die Konsum- und Fleißrevolution.* DE VRIES (2008) hat argumentiert, dass seit dem späten 17. Jh. Menschen bereit waren, zum selben Lohn mehr zu arbeiten, um mehr Konsumgüter zu kaufen; dieser Vorgang sei eine wichtige Grundlage der industriellen Revolution gewesen. Gab es in Deutschland eine Konsum- und Fleißrevolution?

*g. Preisrelationen und frühe Industrialisierung.* ALLEN (2009) hat argumentiert, dass die industrielle Revolution zuerst in Großbritannien einsetzte, weil nur dort bestimmte Knappheitsrelationen galten (vgl. §3.d). Lassen sich mit dieser Perspektive Chronologie u. Verlaufsmuster der frühen Industrialisierung in Deutschland erhellen?

### Einführungsliteratur

HENNING, Friedrich-Wilhelm: *Handbuch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands*, 3 Bde. (Paderborn 1991–2003).

NORTH, Michael: *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: [...]* (München 2005<sup>2</sup>).

### Zitierte Literatur

ALLEN, Robert C.: *The British Industrial Revolution in global perspective* (Cambridge 2009).

CLARK, Peter: *The European crisis of the 1590s: [...]* (London 1985).

MAUELSHAGEN, Franz: *Klimageschichte der Neuzeit: 1500–1900* (Darmstadt 2010).

REITH, Reinhold: *Umweltgeschichte der Frühen Neuzeit* (München 2011).

DE VRIES, Jan: *The Industrial Revolution: consumer behavior and the household economy, 1650 to the present* (Cambridge 2008).

VAN ZANDEN, Jan Luiten: “The ‘revolt of the early modernists’ and the ‘first modern economy’: an assessment,” *Economic History Review* 55, 4 (2002), 619–641.